

Topographie des Haupthofes und Gutes Olpenitz. Teil 1

Hans-Peter Wengel

Wann und wie nach der großen Wanderzeit die Olpenitzer Gegend erneut besiedelt wurde, läßt sich mit Sicherheit nicht darstellen. Nach Urkunden aus den Jahren 1285 und 1286 war Olpenitz damals dänisches Krongut, das König Erich Menved an Herzog Waldemar IV. von Schleswig abtrat. Als Krongut hat man nicht einen Gutshof im heutigen Sinne zu verstehen, sondern ein Waldgut mit einzelnen Siedlerstellen. Es waren vollgültige Ortschaften mit einer Gemeindemarkung und einem Dorfvogt. Der Herzog trat das erworbene Gebiet teils als Schenkung an verdiente Mannen, teils durch Verkauf an holsteinische Adelige ab, die, wie man als selbstverständlich annehmen kann, zur Bearbeitung des Bodens Bauern und Knechte aus Holstein herbeiführten.

Die Namen dieser Adelligen sind ins Dunkel der Vergessenheit hinabgesunken. Es erschienen aber bald danach Glieder der Adelsfamilien Sehestedt und Schinkel, die in der Gegend um Kappeln reichbegütert waren. Sie hatten im dortigen Kolonisationsgebiet ihre befestigten Plätze (Curia), die wohl von vornherein außerhalb des Dorfes in Wasser und Sumpf lagen, und ein, ihnen für die Sonderzwecke ihrer Hofhaltung dienender, Teil der Flur befand sich außerhalb der bäuerlichen Feldgemeinschaft.

Sie beide, die Schinkel und Sehestedt, gehörten zu den holsteinischen Adelsgeschlechtern, die als erste den Weg über die Eider nach dem Norden antraten und hier landansässig wurden. Die neue Heimat beider Geschlechter liegt dicht an der nördlichen Grenzlinie zwischen Holstein und Schleswig.



Die Einzelheiten sind nicht hinreichend geklärt, wir kennen wohl Fälle von ungeteilten Erbschaften, von Mitbesitz von Brüdern, manchmal auch von Vettern. Aber dass Ritter aus verschiedenen Geschlechtern in solch einer Art von Gemeinschaft leben, ist für unser Land einmalig.

Es gibt auch keine zwei getrennten Burganlagen, die man sich als Wohnsitze der beiden Ritter vorstellen könnte. Die genannte Oldenburg ist ein wesentlich älterer Bautyp und kann in diesem Zusammenhang nicht herangezogen werden.

Aus der Gleichheit des Wappens - einer roten Rose, umgeben von 3 Blättern der Seerose - hat man die nahe Verwandtschaft beider Adelsgeschlechter gefolgert, die vielleicht der gleichen Wurzel entsprangen.

Während der Zeit von 1410 bis 1435 tobte der für unsere Heimat so folgenschwere Krieg um das Herzogtum Schleswig, und zu Beginn dieser Zeit waren Glieder der Familien Schinkel und Sehestedt auf Olpenitz nebeneinander ansässig.

Johannes von Schröder erwähnt in seiner "Geschichte der Stadt Schleswig", 1827, S. 394, für den Anfang des 15. Jahrhunderts als älteste bekannte Eigentümer von Olpenitz einen Lüder Schinkel und einen Jürgen Sehestedt.

Die Schinkel neigten der Dänenpartei zu, während die Sehesteds es mit den Holstenherrschaften hielten.

Auf Lüder Schinkel folgte sein Sohn Nicolaus (Claus) Schinkel, und auf Jürgen Sehestedt Sievert Sehestedt. Dieser letztere war ein bedeutender Mann, er wurde 1438 von dem deutschen König Albrecht II. mit der hohen Auszeichnung des Lindwurm-Ordens beliehen.

In der copia querelarum wird Nicolaus Schinkel zu Olpenitz beschuldigt, er habe im Jahre 1413 dem Nicolaus Sehestedt 60 Mark Abgaben entzogen und ihm an seinen Feldern 100 Mark Schaden getan.

"Item umne Claves Zeesteden gud, dar Clawes Schinkel de hure uteboret heft, van hure LX mrk. unde schadet hept uppe hundert mrk....."

Der Streit der Landesherrn wirkte sich hier unter den Adelsherren aus, und vor dem Jahre 1448 wurde Nicolaus Schinkel und ein anderer, dessen Name nicht genannt wird, von Sievert Sehestedt in der Kirche zu Kappeln während der Messe erstochen. Das Gotteshaus mußte neu geweiht werden, und zur Sühnung der Tat hat der Mörder später, als heilige Mannbuße, dem Schleswiger Domkapitel 1600 Mark Lübsch Pfennige gestiftet.

Hiervon erhielt das Hospital zur Heiligen Dreifaltigkeit in Schleswig 400 Mark, die Marianer in Schleswig zum Unterhalt der Prediger 1200 Mark. Bestimmend für diese letztere Anordnung mag die Tatsache gewesen sein, dass der ermordete Nicolaus (Claus) Schinkel Mitglied der Marianergilde in Flensburg gewesen war.

Nach der Reformation erschien den Sehestedschen Erben die fortdauernde Besoldung katholischer Priester in Schleswig nicht mehr zeitgemäß. Sie erreichten im Jahr 1584 einen Spruch des Königs Friedrich

II. von Dänemark und des Herzogs Adolf von Holstein, dass die 1200 Mark dem Domkapitel in Schleswig aberkannt und den Herren Sehestedt zu ihrer eigenen Kirche zum Nutzen und Unterhalt zuerkannt wurden. Somit hatten sie ihr Geld zum größten Teil wieder.

Auf Claus Schinkel folgt sein Sohn Lüdeke, der 1446 und 1459 auf Olpenitz und Brunsholm in Angeln genannt wird. Er hat, offensichtlich durch die Ermordung seines Vaters veranlaßt, dem Kirchenherrn zu Kappeln große Seelengaben gestiftet. In den Kirchspielzeugnissen aus den Jahren 1482 und 1504 wird seiner ehrend gedacht. Es handelte sich bei diesen Schenkungen vor allem um die Heringszäune in der Schlei, die bis in das 19. Jahrhundert eine große Rolle spielten. Stets standen hier die Rechte der sogenannten Schleijunker, das heißt der Herren von Oehe, Buckhagen, Roest, Olpenitz und andere mehr, gegen die Ansprüche der Fischer von Schleswig, Arnis, Kappeln und Maasholm.

Um 1460 wohnten bei der Curia Olpenisse nach dem lib. cens. episcopi slesvicensis 3 Hufner. Jeder gab dem Schleswiger Bischof an Zehnten jährlich 7 Schipp Hafer. Ihre Anwesen lagen südlich vom jetzigen Haupthof, und deren Platz wird durch den Flurnamen "Büstedt"(Dorfstätte) noch heute gekennzeichnet.

Nicht weit davon deuten die Namen "Möhlendiek" und "Watermöhlenkamp" den Platz der ehemals zugehörigen Wassermühle an.

Nach Lüdeke Schinkel erscheint Jürgen Sehestedt als Besitzer von Olpenitz.

"Jurgen Seestede, Hennekens sone, 6. Januar 1474; Jurgen Seestede, seligen Dechtnisse erwen, 11. Dezember 1476".

Wenn in einer Streitsache um die Oldenburg bei Schleimünde im Jahre 1601 Johann von der Wisch anführt, seine Vorfahren hätten Olpenitz von Jürgen Sehestedt gekauft, so muss der erste aus dem Geschlecht von der Wisch, Benedictus, Wulfs Sohn, das Gut schon 1476 in Besitz gehabt haben. 1494 wird er als Besitzer von Olpenitz in einer Urkunde des vormals bischöflich Lübecker Archivs in Oldenburg erwähnt.

Er erwies sich als einer der berüchtigsten Herren, die aus der schleswig-holsteinischen Ritterschaft hervorgegangen sind. Bereits im Jahre 1491 gab er seinem Bruder Detlev von der Wisch einige Knechte mit, die einen Mann im Dienste des Königs ermordet hatten, und gab ihnen Geleit bis zu dem väterlichen Hofe Rundhof.

Im Jahre 1511 überfiel er ein Schiff aus Flandern auf der Nordsee und ließ die Besatzung erschlagen. Er erklärte dem Herzog Friedrich Fehde, weil er das Schiff an dessen Besitzer zurückgegeben hatte. Hierauf ließ der Herzog Mannschaften mit Pferden und Harnisch gegen den Herrn Benedict von der Wisch aufbieten. Dieser stellte als Gegenwehr, zusammen mit seinem Vetter Clement von der Wisch, einen förmlichen Fehdebrief gegen den Herzog aus, und blieb offensichtlich während des Restes seines Lebens dabei, gegen den Herzog Ränke zu schmieden, bis er 1535 in der Schlacht am Ochsenberg in dem Heer des Grafen von Oldenburg gefallen ist.

1495 besaß sein Bruder Detlef von der Wisch den Sitz Olpenitz, der auch 1496 Fresenhagen hatte und am 17.2.1500 bei Hemmingstedt im Kampf gegen die Dithmarscher fiel.

Der 1507 im Landschaftsregister (Sejdelin II, 31) genannte Henneke Seestede zu Olpenitz war vermutlich Kurator für die Witwe Detlefs von der Wisch ("Lene van der wischen"). Ihr Sohn, "Junge Jürgen von der Wisch tho Olpenis" war bereits 1523 Eigentümer des Gutes und besaß auch Fresenhagen, Lütgenhorn und Pobüll, gestorben 1563 als königlicher Rat. Seine Ehefrau Anna, geb. von Damme, erhielt 1551 Lütgenhorn zum Leibgedinge. Er war ein vermöglicher Herr und kaufte 1537 vom Bischof Gottschalk von Ahlefeld in Schleswig die 3 Dörfer Brodersby, Höxmark und Nübel. Seine beiden Söhne, Johann und Wulf, waren beide 1564 bei der Huldigung zugegen und erhielten damals für sich und die ganze Familie eine Bescheinigung von den Landesherren betreff der Mutung ihrer Lehnsgüter. Johann von der Wisch erbte Olpenitz und Wulf die anderen Güter.

Johann von der Wisch als Besitzer von Olpenitz hatte viele Streitigkeiten wegen der Schleifscherei und der Heringszäune. Er war einer der Anführer des königlichen Heeres in dem 1563 ausbrechenden Kriege mit Schweden, und später einer der bedeutendsten Räte Herzogs Johann des Älteren. Als solcher nahm er 1576 teil an den Verhandlungen zu Kolding wegen der Streitigkeiten zwischen dem Herzog und dem König, und 1579 in Odensee an den Verhandlungen über das Lehnsverhältnis.

Im folgenden Jahr war er der Bevollmächtigte des Herzogs bei der Lehnsakte und ebenso nach dem Tode Johanns d.Ä. 1582 bei der Lehnsuchung für Herzog Adolph, wie auch 1591 für Herzog Johann Adolph. 1578 wurde er Amtmann zu Tondern und blieb es bis 1587.

Hans Pogwisch verpfändete ihm 1567 für 48.000 Mark Buckhagen unter der Bedingung, dass dasselbe, wenn Pogwisch es nicht nach 20 Jahren einlöse, an Johann von der Wisch fallen sollte.

Es erhoben sich indessen zwischen Hans Pogwisch und seinen Brüdern Streitigkeiten wegen der Teilung der väterlichen Güter. Es kam eine neue Verlosung zustande, durch die das Gut Buckhagen dem Bruder Bertram Pogwisch zufiel. Das Gut Oehe dagegen fiel jetzt dem Hans Pogwisch zu. Dieses wurde nun statt des Gutes Buckhagen an Johann von der Wisch überwiesen, und ungeachtet seines Widerspruchs, musste er sich damit begnügen.

Johann (Hans) von der Wisch war vermählt mit Hese Rumohr, Tochter von Henneke Rumohr und Eibe Sehestedt auf Roest. Er heiratete sie vor 1567 als Witwe, nachdem sie mit Jürgen Sture auf Gammelgaard verheiratet gewesen war, der 1555 erstochen wurde. 1567 war sie noch Witwe.

Beide, Hans von der Wisch und seine Frau Hese Rumohr, schenkten 1592 die von Hans Gudewerdt dem Ersten geschnitzte Kanzel der Kirche zu Karby. Johann von der Wisch starb kinderlos vor 1604 und wurde im Chorraum der Karbyer Kirche in einem Grabgewölbe beigesetzt, das bei der Renovierung der Kirche 1937 bloßgelegt wurde.

Die das Grabgewölbe verschließende Steinplatte trägt als Inschrift das Schriftwort Psalm 4, Vers 9:

"Ich liege und schlafe ganz in Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne".

Seine Güter Olpenitz und Oehe kamen mit unter die Teilung der 5 Söhne seines Bruders Wulf, der auch Fresenhagen und Lütgenhorn, sowie außerdem Ellund in der Wiesharde und Pobüll besaß. Die Teilung erfolgte 1604, und Detlev von der Wisch erhielt Olpenitz, taxiert zu 55.000 Rtlr.

Jürgen von der Wisch erhielt Oehe, Heinrich Ellund, Hans Fresenhagen und Johann Lütgenhorn.

Im Jahre 1623 unterzeichnete Detlev von der Wisch als Mitzeichner die erneute Union der Herzogtümer Schleswig-Holstein mit Dänemark.

Damals gehörten zu Olpenitz die 5 Dörfer Olpenitz, Nonis, Nübel, Brodersby und Höxmark, sowie die beiden Fischleger Norhagen und Süder-Schliesmünde. Von seinen 3 Söhnen erhielt Heinrich von der Wisch 1626 Olpenitz. Durch die Heirat mit Dorothea von Buchwaldt war er auch Besitzer von dem Gut Knoop geworden und ebenso von Güldenstein im oldenburgischen Güterdistrikt.

Aber als während des 30jährigen Krieges Olpenitz vom Feind verwüstet und zerstört wurde, ging er konkurs. Von ihm heißt es 1630:

"Er habe vor etlichen Jahren seines Vaters Gut übernommen und der Witwe 21.000 Rtlr herausgegeben; hiernächst habe er 45.000 Rtlr aufnehmen müssen zu 7 %; dazu sei der feindliche Überfall 1627 gekommen, wodurch die Bauern verdorben; er konnte seine Creditoren nicht befriedigen, die es 1632 an Schack Rumohr aus dem Hause Düttebüll verkauften".